

Schließlich verbrachte Sabine die meisten ihrer Wochenenden in Arklow. Samstags morgens gingen sie auf den Bauernmarkt. Sie schien sich an den Kosten nicht zu stören und kaufte unbekümmert ein: Sauerteigbrot, Bio-Obst und -Gemüse; Scholle, Seezunge und Muscheln vom Fischhändler aus Kilmore Quay. Einmal hatte er gesehen, wie sie für einen ganz gewöhnlichen Kohlkopf sage und schreibe vier Euro bezahlte. Im September lief sie mit seinem Nudelsieb durch die Nebenstraßen und pflückte Haselnüsse von den Sträuchern. Dann bot ihr ein Farmer aus der Gegend an, auf seinen Feldern Pilze zu sammeln. Sie machte Haselnussplätzchen, Pilzsuppe. Fast alles, was sie nach Hause brachte, bereitete sie mit einer Leichtigkeit und einer Geschicklichkeit zu, die Cathal für Liebe hielt.

Eines Nachmittags, als sie bei Lidl vorbeikamen, wollte sie hineingehen und Kirschen für eine Tarte kaufen, hatte aber ihr Portemonnaie nicht dabei. Cathal hatte gesagt, schon gut, er werde bezahlen. Sie nahm eine Metallschaufel und wog ein halbes Kilo ab,

das sich an der Kasse auf mehr als sechs Euro belief. Als sie nach Hause kamen, wusch sie die Kirschen, halbierte und entsteinte sie auf der Kücheninsel und trank dabei ein Glas von dem Beaujolais, den sie mitgebracht hatte. Sie bereitete einen Kuchen zu, den sie Tarte Clafoutis nannte. Der Teig musste eine Weile kalt stehen, und sie bereitete eine Puddingmasse vor. Dann rollte sie den Teig mit einer kalten Flasche Wein aus und riffelte die Ränder geschickt mit den Daumen.

Als die Tarte endlich im Ofen war, sah er, dass ihrer beider Gläser leer waren, schenkte Beaujolais nach und fragte, ob sie heiraten sollten.

»Warum heiraten wir nicht?«

»Warum heiraten wir nicht?« Sie stieß einen Laut aus, eine Art ersticktes Lachen. »Was ist denn das für eine Frage? Das klingt fast so, als wolltest du Argumente dagegen vorbringen.« Sie hatte sich gerade an der Spüle das Mehl von den Händen gewaschen und trocknete sie jetzt mit Küchenpapier ab.

»So hab ich's nicht gemeint«, sagte Cathal.

»Was ist es dann, was du gemeint hast?«

Manchmal regte es ihn auf, wie sie sich im Englischen ausdrückte.

»Man könnte es in Betracht ziehen, das ist alles«, sagte Cathal. »Willst du nicht mal darüber nachdenken?«

»Worüber genau?«

»Darüber, ein gemeinsames Leben aufzubauen, ein Zuhause zu schaffen, hier mit mir. Es gibt keinen Grund, weshalb du nicht hier wohnen solltest, statt woanders Miete zu zahlen. Dir gefällt es hier – und du weißt, dass keiner von uns beiden jünger wird.«

Sie sah ihn an; ein Auge blickte direkt in seine, das andere, leicht verrutscht, sah an ihm vorbei.

»Und es gibt keinen Grund, weshalb wir nicht ein Kind haben könnten«, sagte er, »wenn du willst.«

Er hatte sie genau beobachtet; sie schien den Blick nicht abzuwenden.

»Gefällt dir die Idee?«, fragte Cathal.

»Ein Kind ist keine Idee«, erwiderte sie.

»Und wir könnten uns eine Katze anschaffen«, sagte er rasch. »Eine Katze würde dir gefallen, das weiß ich.«